

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1895

340 (12.11.1895) Morgenblatt

Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Dienstag, 12. November.

Morgenblatt.

№ 340.

1895.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Pettzeise oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 31. Oktober d. J. gnädigst geruht, den Postsekretär Hugo Gnerich aus Wittlich zum Oberpostassistenten bei der Kaiserlichen Oberpostkassa in Konstanz zu ernennen.

Mit Entschliessung Großh. Steuerdirektion vom 1. November d. J. wurde Finanzassistent Philipp Müller beim Großh. Finanzamt Mannheim als Buchhalter etatmäßig angestellt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Salisbury's Rede,

die der englische Premierminister auf dem Lord Mayors-Bankett gehalten, liegt nunmehr in ausführlichem telegraphischem Auszuge vor. Obgleich Lord Salisbury anerkannte, daß genügender Anlaß zur Beunruhigung aller Friedensfreunde vorliegt, ist doch in seinen Worten die Hoffnung begründet, daß die einträchtige Haltung der Großmächte den Ernst der politischen Lage mildern und einen ernstlichen Zusammenstoß zwischen Abendland und Morgenland verhüten werde. Schon vor einigen Tagen hat ein anderer englischer Staatsmann auf die Möglichkeit einer Verschlimmerung der Sachlage hingewiesen. Der Unterstaatssekretär Curzon hatte in Derby die Situation ziemlich pessimistisch dargestellt und seine Rede hat eine Empfänglichkeit für schlimme Botschaften schon vorgefunden. Kommen doch seit Wochen düstere Berichte aus dem Orient und eine trübige Kunde jagt die andere. Man hört gewissermaßen das Dröhnen jener Gefahr, welche unsere Väter erschreckt hat und an die die Nachkommen stets nur mit Befremdung denken konnten. Die übliche politische Auffassung kann sich von der Vorstellung nicht trennen, daß es wegen des Orients noch einmal zu einem Weltkriege kommen müsse. Pessimisten fürchten, der fatale Moment sei nahe und die Wirren in Anatolien werden als Vorboten einer allgemeinen Konflagration aufgefaßt. Gleichwohl ist der Ausdruck der Befürchtung, den man aus Salisbury's und Curzon's Munde vernommen hat, ein Akt der politischen Weisheit zu nennen. Wer erklärt, Befürchtungen zu hegen, an dessen Vorsicht ist nicht zu zweifeln.

Nun hat Lord Salisbury die durch den 9. November den englischen Ministern gebotene traditionelle Gelegenheit zu politischer Aussprache benützt, um insbesondere des „Phänomens“ rühmend zu gedenken, welches das Konzert der europäischen Mächte dank der Uebereinstimmung in der Auffassung der politischen Lage der Rede bietet. Fast gleichzeitig mit dem Auszuge aus der Rede des politischen Erben Beaconsfields geht uns aus Rom von einer der italienischen Regierung nahestehenden Seite eine Darstellung zu, die mit nicht geringerer Begeisterung das Einvernehmen der Großmächte in der Beurteilung der türkisch-armenischen Angelegenheiten feststellt. Es wird

in derselben betont, daß man in den politischen Kreisen der italienischen Hauptstadt in der durch die letzten Ereignisse in der Türkei entstandenen Situation, so wenig man auch den ersten und die nachhaltigste Aufmerksamkeit erheischenden Charakter derselben bestreiten möchte, gleichwohl keinen ausreichenden Anlaß erblickt, um den Eintritt gefährlicher Entwicklungen zu befürchten. Man sei vielmehr der Ueberzeugung, daß ungeachtet der beträchtlichen Schwierigkeiten, welche die Lösung der durch die armenische Angelegenheit hervorgerufenen Krise sowohl in Bezug auf die der Pforte zufallende Aufgabe der Herstellung normaler Zustände in den türkischen Provinzen, wie auch in diplomatischer Richtung bietet, die allgemeine europäische Lage das friedliche Gepräge, welches sie vor den beklagenswerthen Vorgängen in der Türkei zeigte, nicht eingebüßt habe. Die erwähnten Kreise stützen sich hierbei auf die ihnen als unzweifelhaft geltende Thatsache, daß sämtliche Mächte von der aufrichtigsten Friedensliebe beseelt sind, die eine Gewähr dafür bieten, daß die europäischen Kabinette, mögen die Dinge in der Türkei welche Entwicklung immer nehmen, sich bei allen etwa nothwendig werdenden Aktionen in erster Linie von der Erkenntniß der Unerlässlichkeit eines einverständlichen Vorgehens im Interesse des Friedens leiten lassen werden. Aus diesem Grunde werde in Rom die von einem Theile der europäischen Presse geäußerte Besorgniß, daß die zwischen den Interessen Englands und Russlands in der armenischen Angelegenheit bestehende Divergenz bedeutliche Komplikationen heraufbeschwören könne, nicht getheilt. Salisbury's Rede bekräftigt die Richtigkeit dieser Auffassung, die überdies in einer telegraphisch übermittelten Aeußerung des österreichisch-ungarischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten eine weitere Bekräftigung erhält. — Man kann eine Orientpolitik auf Grundlage der Erhaltung der Türkei machen, man kann andererseits auch die Eventualität des unaufhaltbaren Verfalls des Reiches in's Auge fassen und demgemäß handeln. Für beide Alternativen lassen sich Gründe geltend machen; nur muß man den einen oder den anderen Weg, den man einmal eingeschlagen, konsequent festhalten. Die bedenklichste Taktik ist es jedenfalls, einerseits die Nothwendigkeit der Aufrechthaltung der Türkei zu proklamieren und andererseits alles Mögliche anzubieten, um sie in ihren Grundfesten zu erschüttern und sie der vollständigen Ohnmacht preiszugeben. Das ist ein Zustand zwischen Leben und Sterben und dieses Agonistiren verfehlt die Welt in unruhiger Spannung und krankhafte Aufregung. Es mag vom menschlichen Standpunkte beklagenswerth sein, daß das ottomanische Reich derzeit nicht als die Pflanzstätte moderner Ideen und beglückender Reformen erscheine, daß die generöse Initiative dort wenig Boden findet, ja oft leider nur in Verwirrung ausartet. Gewiß ist dieser Zustand bedauerlich. Allein schließlich ist die Politik genöthigt, auf die gegebenen Verhältnisse Rücksicht zu nehmen. Man darf statt mit der rauhen Wirklichkeit nicht mit imaginären Voraussetzungen rechnen. Mit Recht weist der „Pester Lloyd“ darauf hin, daß es eine durchaus über-

wundene Anschauung sei, daß die orientalische Frage nothwendigerweise eine allgemeine Konflagration zur Folge haben müsse. Alle Stimmen aus England plaidiren dafür, daß jede Entscheidung nur auf Grundlage des Einvernehmens der Kabinette zu treffen sei. Man darf wohl sagen, daß die gewaltigen Interessen in Ostasien, die seit zwanzig Jahren sowohl Rußland als England bewegen, die entscheidende Bedeutung des Bosphorus vermindert haben. Der russische Expansionsdrang hat sich nach Asien gewendet, wo ihm die Erwerbung von Port Arthur winkt und die Durchquerung der Mandchurie mittelst der neuen Bahnlinie seiner Weltstellung ein höheres Ziel des Ehrgeizes bietet. Diese ungemessene Erweiterung des Horizonts bewirkt, daß in der englischen und russischen Auffassung der Besitz von Konstantinopel nicht mehr als höchstes Lebensinteresse gilt. Die Dinge haben eine ruhigere Gestalt angenommen und es ist nicht zweifelhaft, daß, abgesehen von den durch die orientalische Mißwirtschaft bedingten Unberechenbarkeiten, Lord Salisbury's Rede, welche der Hoffnung auf Erhaltung des Friedens Ausdruck gibt, nicht durch Thatsachen desavouirt werden wird. — Wir lassen den telegraphisch übermittelten Auszug dieser Rede nachstehend folgen. Salisbury sagte:

Wir hatten ein Jahr, in welchem uns der ferne Osten ernstlich beschäftigte; ich hoffe, daß der Friede in jenen Gegenden zurückgekehrt ist, und hoffe, daß es nur eine unnötige Besorgniß ist, mit welcher wir das, was dort stattgefunden hat, betrachten. Ich war überrascht von der außerordentlichen Sensation, die durch eine falsche Nachricht vor einer oder zwei Wochen hervorgerufen wurde, nicht weil ich diese Nachricht als besonders wichtig ansah, sondern weil ich die Ansicht der Engländer darüber für ein sehr bemerkenswerthes Phänomen hielt. Verlassen Sie sich darauf, was auch in jener Gegend sich ereignen mag, sei es im Wege des Krieges oder im Wege des Handels, wir sind jeder Konkurrenz gewachsen, die vorgenommen werden kann, und wir können mit absolutem Gleichmuth der Aktion irgend welcher Personen zusehen, die glauben, daß sie uns von irgend einem Theile jener fruchtbaren und kommerziellen Gegenden ausschließen können, oder die wädhnen können, daß, falls wir zugelassen sind, sie uns auf den Weltmärkten schlagen können. Uebrigens erinnere ich an das Wort Beaconsfields: „In Asien ist Raum für uns Alle.“ — Aber es gibt einen Welttheil, wo die Dinge nicht so friedlich und hoffnungsvoll ausfallen. Armenien hat die Gemüther Aller seit Monaten beschäftigt.“ Unter Hinweis auf die im Mai dem Sultan gemachten Reformvorschlüge der drei Mächte hob Salisbury sodann hervor, die Unterhandlungen seien mit großem Geschick von den Botschaften geführt, und man schulde dem Botschafter Currie großen Dank für die Umsicht und die Arbeit, welche wenigstens zeitweilig einen friedlichen Ausgang herbeizuführen vermochten. Die im Mai gemachten Vorschläge seien im wesentlichen von dem Sultan angenommen worden. Er, Salisbury, habe zu diesen Vorschlägen nichts hinzugefügt, er habe nur in einer Unterredung als Erlaß für die Forderungen der drei Botschafter ein einfacheres Mittel, zu demselben Ziele zu gelangen, angeboten, falls es vorgezogen werden sollte, daß die jetzige mohamedanische Maschinerie fortlaufe und von einer gemischten Kommission überwacht werde. Der Sultan habe die Forderungen der Botschafter vorgezogen, somit sei sein (Salisbury's) Vorschlag selbstredend hinfällig geworden. Wenn die Reformen ausgeführt würden, so würden sie den Armeniern alle Aussicht auf Wohlthat, Frieden und Ruhe

Feuilleton.

Wachdruck verboten.

Herr und Knecht.

Von Leo Tolstoi.
(Fortsetzung.)

IX.

Als er so nach schredlicher Anstrengung wieder am Schlitten ankam, griff Wassili Andreitsch nach dem Rand desselben, blieb so lange Zeit stehen und suchte sich zu beruhigen und wieder zu Athem zu kommen. Nikita war nicht mehr an dem Platz, den er vorher eingenommen hatte; aber in dem Schlitten lag etwas, das beinahe ganz unter dem Schnee verschwand, und in diesem etwas erkannte Wassili Andreitsch seinen Knecht.

Jetzt schwand Wassili Andreitsch's Angst vollständig, und wenn er noch etwas befürchtete, so kam das noch von der entsetzlichen Todesangst, die er bei seinem Ritt ausgestanden hatte, besonders in dem Augenblick, als er sich ganz allein sah in dem schredlichen Schnee. Er mußte um jeden Preis verhindern, daß ihn die Furcht von neuem übermannte, und deshalb mußte er vor allem versuchen, nicht mehr an sich selbst, sondern an etwas anderes zu denken; er mußte etwas unternehmen.

So stellte er sich mit dem Rücken gegen den Wind und nahm seinen Gürtel ab. Als er etwas Athem geschöpft hatte, schüttelte er den Schnee von seinen Stiefeln und seinen Handschuhen, und legte den Gürtel wieder fest um den Leib, wie er's zu machen pflegte, wenn er aus seinem Laden trat, um den Muschik's Korn abzulassen.

Den Fuß des Pferdes zu befreien bildete dann den ersten Theil seiner Thätigkeit. Er brachte es bald zumege, nahm dann den Bügel, band den Braunen damit an einen eisernen Haken vorne am Schlitten und um das Thier herum, um den Trogriemen, das Sattelgeseil und die Dede wieder in Ordnung zu bringen.

In diesem Augenblick bemerkte er, wie sich im Schlitten etwas bewegte und sah, wie der Kopf Nikita's unter dem Schnee, der ihn bedeckt hatte, hervorkam. Augenscheinlich konnte sich der Ruschik nur mit großer Mühe bewegen und auf seinem Sitz aufrichten. Er gehülirte selbstam und streich mit den Händen an seinem Gesicht vorbei, wie wenn er eine Fliege verschrecken wollte; dazu murmelte er unverständliche Worte.

Wassili Andreitsch schien es, als ob er nach ihm rief.

„Was hast Du?“ frag er seinen Knecht. „Was sagst Du?“

„Ich — ä — er — de“, brachte Nikita mit leiser Stimme mühsam hervor. „Geben Sie meinem Kleinen, was Sie mir schuldig sind... oder meiner Frau... es ist einerlei!“

„Was? Du bist doch nicht so erkarrt!“

„Es ist der Tod, ich fühl's... Verzeihen Sie mir um Christi Willen“, sagte Nikita mit kläglichem Stimmton hinzu und machte wieder die merkwürdigen Bewegungen vor seinem Gesicht.

Wassili Andreitsch stand einen Augenblick schweigend, unbeweglich da; dann wüthlich, mit der gleichen Entschlossenheit, mit der er nach einem vortheilhaften Handel in die Hand des Verläufers einschlug, trat er etwas zurück, streifte die Mantelärmel auf und machte sich daran, den Schnee zu entfernen, der Nikita bedeckte.

Als das gethan war, warf er lebhaft seinen Gürtel ab, öffnete seinen Mantel, schob Nikita in die Tiefe des Schlittens und legte sich dann auf seinen Knecht, den er so mit seinem Pelz und noch dazu mit seinem ganzen, warmen Körper bedeckte.

Nachdem er noch die Zipfel seines Mantels zwischen Nikita und den Schlitten geschoben und seine Kleider fest um sich gewickelt hatte, blieb Wassili Andreitsch ruhig auf dem Peib liegen, den Kopf nach dem Vordertheil des Schlittens zugewandt. Nun hörte er nach nichts mehr, weder auf die Bewegungen des Braunen noch auf das Heulen des Sturmes, er achtete nur noch auf die Athemzüge Nikita's. Dieser rührte sich lange nicht; endlich atmete er kräftiger und bewegte sich, augenscheinlich fing er an, wärmer zu werden.

„Ah, siehst Du wohl! Und dabei sprichst Du vom Sterben!“

Rühre Dich nicht, wärme Dich! Ich... Da siehst Du, wie unfer einer ich!...“

Aber zu seiner eigenen großen Ueberraschung konnte Wassili Andreitsch seinen Satz nicht aussprechen, denn die Thränen stiegen ihm in die Augen, und sein Mund hing an, bestig zu jucken. Er hörte auf zu sprechen und versuchte nur, hinunterzuschlucken, was ihm die Kehle hinaufstieg.

„Es ist jedenfalls der ausgekandene Schreck, der mich so heruntergebracht hat“, dachte er.

Aber seine Schwäche war ihm durchaus nicht unangenehm, im Gegentheil, sie erfüllte ihn mit einer sanften Freude, wie er sie noch nie empfunden hatte.

„Ja, so sind wir“, sagte er sich mit einer Art stolzer Rührung. Bientlich lang blieb er so liegen, seine Thränen mit dem Mantel trocknend und fortwährend bewahrt, seinen Kopf, den der Wind beständig wegblies, wieder um die Knie zu wickeln.

Ein unwiderrägliches Verlangen erfüllte ihn, sein Herz auszuschnitten, mit Jemand zu reden über seine süßen Empfindungen; und endlich hielt er's nicht mehr aus.

„Nikita?“ sagte er.

„Es geht mir gut, ich bin warm“, antwortete ihm dieser.

„Was haben wir erlebt, Bruder, ich wäre beinahe umgelommen; Du wärst fast erfroren, und ich auch!“

Aber da fing sein Mund wieder an zu beben, seine Augen füllten sich mit Thränen, und er konnte nicht weiter sprechen.

„Ach was, das thut nichts“, dachte er, „das behalte ich für mich, was ich weiß...“ Und er schwieg.

Von Zeit zu Zeit warf er einen Blick auf das Pferd und sah, daß sein Rücken, von dem das Geschirr gerückt war, ganz unbedeckt war; er begriff, daß er hätte aufsehen müssen, um den Braunen einzubüllen, aber er konnte sich nicht entschließen, Nikita auch nur einen Augenblick lang zu verlassen und so das süße Gefühl des Glücks, das ihn erfüllte, zu bannen.

Seine Angst von dorthin war vollständig verschwunden. Durch Nikita unter ihm und seinen Mantel der ihn genügend

geben. „Aber werden sie ausgeführt werden?“ Wenn man den Sultan überreden kann, den Armeniern Gerechtigkeit zu gewähren, so sei es gleichgültig, auf welchem Papiere das Versprechen geschrieben sei; aber wenn der Sultan keine Gerechtigkeit gebe und sich nicht herabläßt, entschließe, sie zu geben, so würde die sorgfältigste Verfassung nutzlos. Solange das Osmanische Reich besteht, ist die einzige Möglichkeit unserer Aktion und der Aktion aller Mächte Europas zusammen die Einwirkung, welche sie auf das Gemüth des Sultans ausüben können. Wenn aber der Sultan nicht überredet wird, — und die Nachrichten aus Konstantinopel sind in dieser Beziehung nicht erfreulich — was wird die Folge sein? Meine erste Antwort ist, daß trotz aller Kombinationen auswärtiger Mächte beharrliche Mißverwaltung die Regierung, welche sie übt, ihrem Schicksale zuführt. Aber es ist nicht allein die notwendige Wirkung natürlicher Gesetze, von der ich spreche, es gibt auch diejenige der Autorität der Großmächte. Seit einem halben Jahrhundert hat die Türkei ihre jetzige Stellung nur inne gehabt, weil die Großmächte beschloffen hatten, daß im Interesse des Friedens und des Christenthums die Aufrechterhaltung der Türkei notwendig sei, und ich glaube nicht, daß die Großmächte jetzt anderer Ansicht geworden sind. Die Gefahr, falls das Osmanische Reich fällt, ist nicht nur die Gefahr, welche die türkischen Gebiete bedroht, sondern auch diejenige, daß sich das dort entzündete Feuer auch auf andere Nationen ausdehnt und alle, selbst die mächtigsten und civilisirtesten Europas, in den gefährlichen Kampf mit hineinziehen dürfte. Diese Gefahr schwebte unsern Vorfahren vor, als sie die Integrität und Unabhängigkeit der Türkei zum Gegenstand eines europäischen Vertrages machten, und diese Gefahr ist noch nicht vorüber. Zwei Illusionen sind zu vermeiden, nämlich erstens der Fall, daß dieser Vertrag, der das Konzert Europas zusammenhält, seine Kraft verliert, indem irgend eine Macht dem Vertrage entsagt und die Sache in ihrer eigenen Weise zu regeln sucht. Ich freue mich, sagen zu können: Ich sehe keine Aussicht auf einen solchen Ausgang! (Stämmischer Beifall.) Ich glaube, die Mächte werden zusammenstehen, und glaube, daß sie nie geneigter waren, als jetzt, zusammenzutreten, und bei dem europäischen System, welches ihre vereinte Weisheit entworfen hat, zu verharren. Die weitere Gefahr ist, daß die Rathgeber des Sultans sich einbilden könnten, der Druck jener Sorge sei so groß, daß kein Mißbrauch in der Türkei je seine natürliche Strafe finden werde. Das wäre eine ernste Täuschung. Ich glaube, die Mächte sind durchaus entschlossen, in allem, was das Osmanische Reich betrifft, zusammen zu handeln (Beifall). Wie sie handeln werden, kann ich nicht prophezeien, — ich kenne die Eoventualitäten nicht, die entstehen können, aber Niemand kann sagen, es ist unmöglich, daß sie (die Mächte) der Klagen der Leidenden müde würden und ein anderes Arrangement finden dürften, nämlich einen Ersatz für dasjenige, welches die gehegten Hoffnungen nicht erfüllt hat. In dem Konzert der Mächte — ein markantes Phänomen, das erfreuliche Phänomen der Gegenwart — liegt nichts, was diejenigen trösten könnte, die jene Regierung zu verewigen wünschen oder die Stimme jener zum Schweigen bringen wollen, die den Herrschern der Türkei die brennende Nothwendigkeit einprägen wollen, ihren Unterthanen die Segnungen einer guten Verwaltung zu geben. Während der Unterhandlungen hat nichts größeren Eindruck auf mich gemacht, als die Neigung der Großmächte, zusammenzuwirken, und ihr tiefes Verständnis für die schrecklichen Gefahren, welche die Trennung ihrer Aktion herbeiführen könnte. Selbst diejenige unter ihnen, welche im Volksgerede den Ruf der Maßlosigkeit hat, hat mit den anderen in dem Bemühen gewetteifert, diese große Schwierigkeit zu einem günstigen Ausgang zu führen und sie in einer Weise zu lösen, die alle Mächte in einer Linie hatte, angeregt durch ein gemeinsames edles Ziel, das des Friedens der Christenheit. (Beifall.) Das ist ein sehr erfreuliches Symptom; ich hoffe, daß es die Grundlage eines dauernden Aktionssystems in dieser und vielen anderen Fragen ist und daß es dem Zustand des bewaffneten Friedens ein Ende machen wird.

Vom Bodensee. 10. Nov. Auf der Turnlehrerversammlung zu Pforsheim wurde seiner Zeit beschloffen, die nächste Versammlung der Turnlehrer Badens in Konstanz abzuhalten, und es ist nunmehr bestimmt, daß die Zusammenkunft während der Pfingstfeiertage kommenden Jahres daselbst stattfindet. Die Turnlehrer und Lehrerinnen sämtlicher dortigen Lehranstalten werden unter anderem Turnübungen mit den Schülern und Schülerinnen durchführen. — Vorige Tage wurden an dem neu erbauten Amts- und Amtsgerichtsgebäude und am Gefängniß zu Pfullendorf die Schlussheime eingeweiht und damit die für dieses Jahr vorgesehenen Arbeiten zur Herstellung des Rohbaues beendet. — Mit Rück-

sicht auf die dermalige starke Verbreitung der Feldmäuse ist im Amtsbezirk Pfullendorf die obligatorische Vertilgung dieser Thiere, welche der Landwirtschaft großen Schaden zufügen, angeordnet worden.

Politische Uebersicht.

Die Nachricht, daß dem preussischen Landtage in der nächsten Tagung voraussichtlich ein Lehrerbefolgungsgesetz vorgelegt werden wird, trifft, wie uns aus Berlin geschrieben wird, zu. Neben dem Etat soll sodann auch der bereits für die letzte Session angekündigte Gesetzesentwurf, betreffend die Einführung des Auerbenedicts für Rentengüter, sowie ein Sparfassengesetz vorgelegt werden. Wenn es ferner zweifelhaft ist, ob dem Landtage schon Vorschläge über eine Reform des Enteignungsrechts werden unterbreitet werden können, so ist doch wiederum eine Kreditvorlage für Eisenbahngewerke mit Sicherheit zu erwarten. Auch sind noch andere Vorlagen von geringerer Bedeutung in Aussicht genommen.

Die Idee, dem Konflikt in Carmaux mittelst Einführung obligatorischer Schiedsgerichte beizukommen, begegnet in allen nicht sozialdemokratischen bezw. ministeriellen Kreisen Frankreichs der abfälligen Beurtheilung. Den hauptsächlichsten Stein des Anstoßes, den keine noch so spitzfindige Dialektik aus dem Wege zu räumen vermag, bildet die Erkenntniß, daß Entscheidungen eines obligatorischen Schiedsgerichts, weil deren Durchführung wohl gegenüber den Arbeitgebern, nicht aber den Arbeitern erzwingbar wäre, den Grundsatz der allgemeinen Rechtsgleichheit und damit ein Fundament der Staatsordnung zerrüttern würde. Die Arbeiter würden doch nach wie vor Herren ihres Handelns bleiben. Am wichtigsten für die Regierung ist, daß fast ihre sämtlichen Mitglieder sich in früheren Jahren mit triftigen Gründen gegen die obligatorischen Schiedsgerichte ausgesprochen und das Widersinnige dieser Einrichtung nachgewiesen haben. Ihr jetziges Liebäugeln mit dieser Maßregel kann daher keinen überzeugenden autoritativen Eindruck machen und wird auch kaum für ernst gemeint genommen werden. Immerhin zeigt die Thatsache, daß ein solcher Plan überhaupt zur Diskussion gestellt werden kann, wie weit die Abhängigkeit der radikalen Regierung von ihren noch radikalereu Hilfskräften schon gediehen ist, und das ist kein für die Zukunft Frankreichs ermuthigendes Zeichen.

Der in der englischen Schiffbauindustrie ausgebrochene Massenstreik erfüllt die Regierung und weite Kreise der englischen Nation mit großer Sorge. Den Interessen des englischen Erwerbslebens wäre allerdings unter der gegenwärtig eingetretenen günstigeren Geschäftskonjunktur ungleich besser durch Handinhandgehen von Arbeitgebern und Arbeitern behufs möglichst intensiver Ausnützung der sich bietenden Aussichten gebietet als durch einen Krieg, der beide Theile zum Feiern nöthigt und dessen Wirkungen sich, wenn er nicht bald zu friedlichem Abschluß gelangt, auch über andere Zweige der nationalen Arbeit ausbreiten dürften. Allein solange die Leidenschaft des Kampfes bei den nächstbetheiligten vorwiegt, stellen sich einer etwaigen governementalen Vermittelung die größten Schwierigkeiten in den Weg, und nur ein vollendeter Takt in Behandlung der ungemein heißen Situation könnte vielleicht den Sieg über die auf Verschärfung der Kriege hindringenden Strebungen davontragen. Einsteuereinkommen der Höhepunkt der Verwickelung noch nicht einmal erreicht, obwohl aus Glasgow bereits der Abfall einer Firma vom Berufsbundverbande signalisirt wird. Denn der Wirkung solcher Abfälle wird im konkreten Falle vorgebeugt durch die Ankündigung, daß auch die Arbeiter von der Themse, dem Tyne und dem Wear im Bewußtsein der Interessensolidarität aller Arbeitgeber des gefährdeten Industriezweiges gewillt seien, mit ihren Leidensgefährten in Belfast und vom Clyde gemeinsame Sache zu machen. Inzwischen hat die Regierung den Weg beschritten, der von uns bereits (Nr. 336 der Karlsruh. Ztg.) als der gangbarste bezeichnet wurde. Da

berzwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern in Belfast ausgebrochene Streit dem Ausstand von Clyde vorgegangen ist und letzterer nur als Folge der Belfaster Vorgänge sich darstellt, so wäre hier der Hebel anzusetzen, damit die Situation wieder ins Gleis gebracht wird. Folgerichtiger Weise hat deshalb die Regierung es unternommen, durch Vorstellungen bei der Belfaster Hauptfirma einer Lösung der schwebenden Krise den Weg zu ebnen. Nach Lage der Dinge kann die Einwirkung der Regierung nur auf die Empfehlung eines Kompromisses hinauslaufen, welcher durch ein theilweises Nachgeben beiderseits zu erreichen sein würde, wenn nicht die Einflüsse überwiegend bleiben, die den Kampf um des Kampfes willen führen.

Aus Konstantinopel gehen uns über die bisherige Laufbahn der neuernannten türkischen Minister folgende Einzelheiten zu: Der Minister ohne Portefeuille Arifi Pascha stand einmal an der Spitze des Ministerathes, bekleidete dann das Ministerium des Aeußeren und wurde später Präsident des Staatsraths. Justizminister Abdurrahman Pascha war Generalgouverneur von Bagdad und im weiteren Verlaufe seiner Karriere Großvezier, Generalgouverneur von Castamuni, Smyrna und Adrianopel. Der Präsident des Staatsraths, Said Pascha, war Chef des Uebersetzungsbureaus im Ministerium des Aeußeren, Gouverneur von Barna und Chios, ferner Botschafter in Berlin und zweimal Minister des Aeußeren. Der Minister des Aeußeren, Tewfik Pascha, ist tartarischer Herkunft; er gehörte als Sekretär den Botschaftern in Berlin und Wien an, wurde während des letzten türkisch-russischen Krieges als diplomatischer Agent nach Widdin entsendet. Nachher wurde er zum Geschäftsträger in Athen, dann zum Gesandten daselbst ernannt und war zuletzt Botschafter in Berlin. Er bekleidet in der Armee den Rang eines Divisionsgenerals. Der Minister des Innern, Memduh Pascha, war Mitglied des Staatsraths, Generalgouverneur von Sivas und von Angora. Der Minister der öffentlichen Arbeiten und des Handels, Mahmud Dschellaleddin Pascha, war Finanzminister und wurde dann zum Träger desselben Portefeuilles ernannt, das er jetzt übernimmt hat, ohne jedoch damals sein Amt thatsächlich anzutreten. Später war er Generalgouverneur von Brussa und dann Generalgouverneur ad interim von Kreta. Der Finanzminister, Sabri Bey, machte fast seine ganze Karriere als Beamter des Ministeriums, an dessen Spitze er nunmehr gestellt wurde.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 11. November.

* Um unseren berechtigten Abonnenten sofort den Wortlaut der zur morgigen Landtags-Eröffnung von Seiner Excellenz dem Herrn Staatsminister Dr. Rolt im Ueberhöchsten Auftrag gehaltenen Ansprache mittheilen zu können, wird das nächste Mittagsblatt den hiesigen Stadtabonnenten erst nach 12 Uhr zugehen.

§ (Von den Finanzkandidaten, die sich im Oktober d. J. der Staatsprüfung für den höheren Finanzdienst unterzogen haben, sind folgende unter die Zahl der Finanzpraktikanten aufgenommen worden:

Alois Endres von Unterbalsbach, Wilhelm Erhardt von Basel, Emil Hefel von Gabelberg, Karl Buffelmeyer von Humberg, August Berthold von Rönigheim, Karl Schäfer von Ueberlingen, Franz Götsch von Buchthal, Friedrich Leng von Heltz (Mörlenburg-Strelitz).

* (Som Südwestdeutschen Psychiatischen Verein.) Am Samstag und Sonntag fand hier im Hotel Germania die 27. Versammlung des Südwestdeutschen Psychiatischen Vereins statt, in welcher eine Reihe von beruflichen und wissenschaftlichen Fragen zur eingehenden Erörterung kamen. Insbesondere waren es die beiden Themas: die epileptischen Gisteszustände mit Bezug auf die Strafrechtspflege und „Die Wartefrage“, die eine

„Decoratives Panneau“ rechtfertigt ihn in bei zweien seiner Bilder; aber so durchaus sollte ein junger Künstler nicht seinen Illusionen leben. Einzig die immer lebendige Natur ist der Born, aus dem dem Künstler ihre Frische fließt. Je weiter sich die künstlerische Phantasie von ihm entfernt, desto mehr ist sie in Gefahr auszudörrn. In Rudolf Thost's Bildern ist zwar immer noch etwas von der Ursprünglichkeit, aber man möchte dem Künstler wünschen, daß er bald wieder einmal die „Brüste der unendlichen Natur“ erfasse und sich satt trinke; denn wir sind alle Säuglinge der Natur und alle frischen Labetrunk bedürftig.

Vor Ernst Hausmann's großem Altarbild: „Der Menschheit Dämon“ steht man mit getheilten Empfindungen. Es ist etwas Großes — und doch kein Vollkommenes. Manches ist geglättet, manches bleibt zurück; großartige Züge werden von fast ungeschickten selbndirt. Gesichtsausdruck und herabhängender Arm des Auferstehenden sind durchdacht und flüchtig; der Engel, dessen Physiognomie etwas ungesund weltlichmerkllich, dessen Gewandlung und Flügel malerisch ungemein anziehend behandelt sind, scheint weniger zu fliegen, aber gar den Auferstehenden zu tragen, als vielmehr sich auf dessen rechte Schulter zu stützen. Eigentümlich berühren die durch die Strahlungen gebrochenen, in scharfe Felder von verschiedener Tönung eingetheilten Regionen — halb naiv, halb bizarr. Geradeganz unangenehm sind die Engel des linken Flügels, von denen höchstens der hinterste seine direkte Abstammung von der Familie Botticelli nachzuweisen im Stand sein dürfte, während die vorderen einen ziemlich flammbaumlosen Eindruck machen. Angenehmer wirkt der wirklich fromme knieende Engel des rechten Flügels. Alles in allem hatte ich den Eindruck kräftigen Wollens und Könnens, zugleich mit dem der Unfertigkeit, vor diesem Bilde; der Künstler hat sich eine hohe Aufgabe gestellt, deren Lösung er sich stellenweise mit fühnem Schwung nähert, während ihn an anderen Stellen die Flugkraft plötzlich verläßt. Immerhin ist es etwas Gutes, sich große Ziele zu stecken; und sicherlich hat der Künstler an diesem Bilde viel gelernt; ein abschließendes Urtheil, aus diesem einen Werk, wird man aber ihn nicht fällen dürfen. S. a. M.

das Gehölz mit ihm zu kaufen oder um das Geschirr auf dem Halbe des Brauens in Ordnung zu bringen. Und er frug seine Frau:

„Kun? Ja er noch nicht da?“
„Nein,“ sagte sie, „er ist noch nicht da.“
Und er hörte einen Wagen vorfahren. (Schluß folgt)

[Karlsruher Kunstverein.] An der Spitze unserer heutigen Vespredung muß stehen die Vortragsreihe seiner königlichen Hoheit des Großherzogs von Professor H. Holz. Wir erbliden in dieser Reihe, die ernewert herbeites Zeugniß von der Bedeutung dieses hervorragenden Bildbauers ablegt, ein lebenswahreres, durchaus edles und charakteristisches Bildniß unseres Landesfürsten. — Aus der großen Zahl von Bildern möchte ich hervorheben Paul Segiffers Arbeiten, aus denen ebenso sehr Freij als gute Beanlagung spricht. In dem Kirchenstück und dem Waldbach verliert er über seine Höhe; positiv ist die bergrante Mauer mit Regenfaß, von eifrigem Studium zeugt die Bildhauerei „Schubmaderwerkstatt“; sprechend und heiter in der Auffassung ist sein Porträt. — Unter Alexander Käfers 29 Studien und Skizzen findet sich manch trefflich beobachtetes Bild; einige derselben scheinen mir sogar wirkungsvoller als die ausgeführten Bilder, wenn auch der „Aviso Blis“ recht gut im Ton ist; leider hat er eine etwas schiefe Nase. — Die Aquarellstudien von Hermann Baumeyer sind zum Theil von großer Wärme und Plastik, mitunter recht pikant. — Pedro Muttis phantastische Landschaften sind mir nicht kräftig genug; wenn auch die Komposition phantastisch sein darf, so muß doch das Detail natürlich, realistisch sein, sonst geht Kraft und Saft verloren; man verliert sich völlig von der Wirklichkeit ins Gebiet der Phantasie; man verliert den Boden der Realität unter sich, auf dem der bildende Künstler immer, auch in seinen losgelassensten Träumereien noch stehen muß, wenn es auch nur auf der Spitze der großen Zehe wäre. — Ebenfalls fremder und fremder der Natur wird Rudolf Thost und überläßt sich seinen, allerdings gefälligen Farbenträumereien. Der Titel

schützte, hatte er warm genug; nur seine Hände, mit denen er den Pelz zu Nikita's beiden Seiten festhielt, und seine Beine, von denen der Wind fortwährend den Mantel wegblies, fingen an, heiß zu werden; aber er kümmerte sich weiter nicht darum und dachte nur daran, den Muschel, der unter ihm lag, zu wärmen.

„Na, er wird ja wohl endlich warm werden“, sagte er zu sich, ebenso selbstgefällig, wie wenn er mit seinen Kunden spräche.

Wassili Andrejtsch blieb lange so liegen. An seinem Geiste zogen zuerst seine schrecklichen Erlebnisse vorüber, er dachte an das Pferd, an die aufgerichtete Deichsel, an der die Douga hin- und herschwankte, an Nikita, der da unter ihm lag; dann verdrängten andere Erinnerungen diese Eindrücke: er sah sich im Geist beim letzten Fest, er sah seine Frau, den Landrath, die Schachtel mit den Kerzen; dazwischen wieder das Bild Nikita's; dann kamen Muschel's, Käufer und Verkäufer, weiße Mauern, Häuser mit eisernen Dächern, unter denen er immer wieder Nikita erblickte. Endlich verwirren sich die Visionen, und, wie die Farben eines Regenbogens dahinzufließen zu einem einzigen weißen Licht, so lösten sich alle diese Bilder auf in ein großes Nichts, und er schlief ein.

Ranget schloß er ganz traumlos; aber als der Morgen dämmerte, erschienen die Bilder wieder. Er sah sich vor der Kiste mit den Kerzen, von denen die Frau Tikhon's eine zu fünf Kopeken kaufen wollte; als er ihr aber das Verlangte geben wollte, war es ihm nicht möglich, die Hände aus der Tasche zu nehmen und die Arme zu heben. Nun wollte er die Kiste wegnehmen, aber seine Beine waren wie an die Erde genagelt, seine neuen Ueberstühle schienen an den Steinplatten angewachsen zu sein; und er brachte sie weder los, noch konnte er mit den Füßen heraus-schließen.

Plötzlich war die Kiste mit Kerzen nicht mehr die Kiste, sondern ein Bett in seinem eigenen Haus, in dem er sich selber, auf dem Bauch liegend, erblickte. Da lag er ausgestreckt und konnte sich nicht erheben; und doch mußte er aufstehen, denn Ivan Matwitsch, der Kommissär, würde ihn gleich holen, um

lebhafteste Debatte hervorriefen. Ueber den ersteren Gegenstand hatten die Herren Professor Dr. Riep-Preiburg und Dr. Wiber-muth Stuttgart, über den letzteren Geheimrath Dr. Ludwig Spohnheim und Direktor Dr. Karer Klingensmüller die Re-ferate übernommen. Unter den weiteren Vorträgen, die zumeist speziell fachwissenschaftliche Gegenstände behandelten, ist namentlich noch derjenige des Herrn Professor Dr. Rieger-Würzburg über „Psychiatrie und Schutz der persönlichen Freiheit“ zu nennen. Ein gemeinsames Abendessen vereinigte am Samstag Abend die Teilnehmer an der Versammlung und es erregte dabei namentlich die Ausgabe der „Kneipzeitung“ mit allerlei humoristischen Schilderungen in Bild und Wort viel Heiterkeit.

(Evangelischer Bund.) Der Evangelische Bund hielt am Sonntag den 10. November im Hotel Monopol einen Familienabend zur Feier von Luther's Geburtstag, der den großen Saal bis auf den letzten Nagel füllte. Nach einigen herzlichen Begrüßungsworten des Herrn Professors Fath, der in Abwesenheit des Herrn Professors Thoma die Versammlung eröffnete, trug Herr Hofschalpieler Reiff einen für den Abend besonders verfaßten Prolog vor, an den sich nach kurzer Pause der Vortrag des Herrn Lic. Kühner reichte „über Luther's Romreise“. Nach glänzender Gegenüberstellung der beiden Begriffe Luther und Rom berichtete er über Anlaß und Ausführung der Reise, z. B. mit Wiedergabe von Luther's urwüchsigsten Worten, und zeigte dann, wie Luther damals in Rom selbst durch den mit eigenen Augen geschaenen Verfall des Papstthums die Waffen in die Hand gegeben wurden zur späteren Bekämpfung desselben, wofür sich namentlich in der Schrift an den christlichen Adel deutscher Nation die Belege finden. Der tiefdurchdachten und begeistert vorgetragenen Rede folgte lebhafter Beifall. Herr Reiff erfreute sich durch mehrere Recitationen, theils getragener, theils humoristisch-witziger daffender Gedichte und Herr Stadtpfarrer Büchner sprach dann den beiden Rednern des Abends in einem hoch seinen Dank aus, nachdem er noch in der ihm eigenen klaren Weise einen Blick auf die Bedeutung des Tages geworfen hatte.

(Kleine Nachrichten aus Karlsruhe.) Eine Köchin aus Stuttgart hat am 28. v. Mts. von einer Frau in der Kaiserstraße durch 4 M. 50 Pf. zu erlangen gewünscht, daß sie derselben vorgab, sie wolle nach Heidelberg fahren, um dort von ihrem Vermögen 200 M. zu holen, wozu ihr das Reisegeld fehle, welche Angaben sich als unwahr herausstellten. — Am 29. v. Mts. wurden einem Tagelöhner in der Kaiserstraße aus unverschlossenem gemeinschaftlichem Schlafzimmer ein Paar frisch gefüllte Halbschuhe, im Werthe von 7 M., entwendet. — Einer Auswärtigen in der Person eines stillen Schlossers in der Bahnhofstraße vom Tische hinweg ein Theater entwendet worden. Der Thäter wurde in der Person eines stillen Schlossers aus Hausen ermittelt und gestern zur Haft gebracht. — Ferner wurden heute früh festgenommen: ein Metzgerbursche aus Leipzig, der von dem königlichen Amtsgewalt Ullm wegen Diebstahls ausgeschrieben, und ein Zimmergeselle aus Schönenberg, der von königlicher Staatsanwaltschaft Danzig telegraphisch verfolgt wird. — Vom 10. auf 11. d. Mts. wurden 22 Personen wegen Bettels, Landstreicherei und Obdachlosigkeit festgenommen. — Ein Feilenhauer aus der Fasanenstraße hat am 6. d. Mts. seinen Gehilfen aus Stolzenberg mit 100 Stück Feilen, im Werthe von 45 M., nach Langenfeld geschickt, damit er dieselben seiner Kaufschiffe abliefern. Da der Gehilfe bis heute nicht mehr zurückkehrte, so liegt die Vermuthung nahe, daß er die eingegebenen Beträge unterschlagen und sich damit flüchtete. — In der Nacht zum 9. d. Mts. wurden einem Bildhauer in der Vestingstraße aus verschlossener Werkstätte mittelst Nachschlüssels ein Ritter, ein Frauen- und ein Engelskopf und ein Vorbergszweig, in Stein gehauen, im Gesamtwerte von 60 M., gestohlen. — Ein Cigarrenverkäufer aus der Marktgrafenstraße hat am 7. d. Mts. auf der hiesigen Messe ein falsches Zwanzigpfennigstück aus Nickel mit der Jahreszahl 1888 erlangt. — Wegen Beschlepperei ist gestern Nachmittag ein Kommandeur aus Darmstadt verhaftet worden, der am 5. d. Mts. in einer Werkstätte in der Gartenstraße geht und sich ohne zu bezahlen entfernte.

(Baden, 10. Nov.) Die 29. Generalversammlung des Vereins badischer Lärärzte wurde gestern Vormittag von dem Vorsitzenden, Bezirksleiter Dr. Fuchs-Mannheim, im Rathhaussaal eröffnet. An die Versammlung schloß sich ein Festakt zu Ehren des Geheimen Ober-Regierungsraths Dr. Sydlin, dem Vertreter der Regierung und der höchsten Behörden anwohnten. Fuchs-Mannheim feierte den nach 40jähriger Thätigkeit aus dem Staatsdienst Scheidenden in längerer Rede und gedankt der zahlreichen literarischen Arbeiten, die eine Fundgrube der Fachbildung seien. In herzlicher Weise dankt Sydlin und gibt ein interessantes Bild der Entwicklung des Veterinärwesens, gedankt der hervorragenden Fürsorge des Ministers Eisenlohr auf diesem Gebiete und des Staatsraths Buchenberger, des früheren Referenten für die Landwirtschaft. An den Festakt schloß sich ein Festessen, bei welchem u. a. Ministerialrath Reinhard Sydlin in glänzender Rede feierte. Aus allen Theilen des Reiches waren Telegramme eingelaufen.

Verstchiedenes.

† Berlin, 11. Nov. (Telegr.) In der heutigen Schlusssitzung zwischen dem Ausschussauschuß und dem Elektrotechnischen Syndikat wurde die Erleuchtung der Fabrikhallen der Berliner Gewerkschaften von 1896 beschlossen. Das Syndikat übernimmt die Installation.

† Berlin, 11. Nov. (Telegr.) Die Morgenblätter melden aus Elding, beim Kentern eines Bootes um Kahlberg ertranken drei in demselben befindliche Fischer. Sie sind alle drei vertheilt. Die Leichen sind noch nicht gefunden.

† Kiel, 11. Nov. (Telegr.) Das Bankerschiff „Vage“ ist heute nach Wilhelmshaven und das Schallschiff „Glück“ nach Flensburg in See gegangen.

† Mainz, 8. Nov. Auf dem hiesigen Hauptpostamt wurde gestern Abend ein angeblicher Dr. v. Ganding aus Bern unter der Befehlshandlung verhaftet, mit gefälschten Doktor-Diplomen einen lukrativen Handel getrieben zu haben. Dr. v. G. wohnte seither in Wiesbaden, die für ihn bestimmten Briefe trafen aber postlagernd Mainz hier an.

† München, 9. Nov. Heute Abend nach 9 Uhr wurde in dem Prozesse gegen die Kämpfender Vapp und Gen. das Urtheil gesprochen. Sämtliche Angeklagten wurden freigesprochen, die Kosten der Staatskasse auferlegt.

† Leipzig, 11. Nov. (Telegr.) Vor dem hiesigen Landgerichte fand heute die Verhandlung gegen den Bahnmüller Dornbusch statt, welcher angeklagt war, das am 15. September in der Nähe des Berliner Bahnhofes stattgefundene Eisenbahnunglück verschuldet zu haben, wobei eine Person getödtet und sieben Personen verwundet wurden. Dornbusch wurde zu 1 Jahr

4 Monate Gefängniß verurtheilt, wovon 1 Monat auf die Unter-suchungshaft angerechnet wurde.

† Paris, 10. Nov. (Telegr.) Der hiesige Großindustrielle Jacques Lebaudy hat gegen 13 Blätter, welche jüngst be-richteten, daß er infolge von Verlusten geisteskrank ge-worden sei, die Verleumdungsklage angehängt. Lebaudy ver-langt von jedem dieser Journale einen Schadenersatz von 150 000 Francs. — Die Typographie, die unter dem in Rheims liegenden Dragonerregimente herrscht, nimmt einen bedenklichen Umfang an. Die Zahl der Erkrankten beträgt bis Samstag 120, die Zahl der Todesfälle 18. — Vor dem hiesigen Schwur-gerichte stand Samstag der ehemalige Polizeioffizier Adolf Lausberg, welcher vor einigen Jahren in contumaciam zu zweiährigem Gefängniß und Ehrverlust verurtheilt worden war, weil er eine Frau Konkalt, seine frühere Geliebte, deren er überdrüssig geworden, hätt verhaften lassen, um sich vor ihrer Retrimination zu schützen. Lausberg, der sich damals der gericht-lichen Verfolgung durch die Flucht entzogen hatte, stellte sich vor-luzum freiwillig den Gerichten. Die Geschworenen sprachen Lausberg frei, welcher erklärt hatte, daß Frau Konkalt ihm wiederholt auf der Straße Standal gemacht und ihn einen preußischen Spion genannt habe.

† Athen, 11. Nov. (Telegr.) In Katum (Attarnanien) wurden starke, sich mehrfach wiederholende Erdbeben verspürt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 11. Nov. Der Reichshandelskongress wurde auf 4 Proz., der Kommandobonus auf 4 1/2 resp. 5 Proz. erhöht.

* München, 11. Nov. Der bisherige Militärbe-vollmächtigte Generalmajor v. Haag ist unter Beförderung zum Generalleutnant zum Kommandeur der dritten Division ernannt. An seiner Stelle ist der Oberst Frhr. Reiglin von Reibegg, Kommandeur des Infanterie-Regiments, zum Militärbevollmächtigten in Berlin und zum Bundesrathsbevollmächtigten ernannt worden.

* Straßburg, 11. Nov. Der kaiserliche Statthalter Fürst zu Hohenlohe-Langenburg wird in der zweiten Hälfte dieser Woche einer Einladung des Königs von Württemberg zu den großen Jagden nach Schloß Bebenhausen folgen und darauf am Sonntag hierher zurückkehren.

* Metz, 11. Nov. Seine Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin errichten ein Asyl für Altersschwache in der Gemeinde Kürzel mit einem Grundkapital von 60 000 Mark.

* Bern, 11. Nov. Der Bundesrath hat das vom Eisenbahndepartement vorgelegte neue Gesetz über das Rechnungswesen der Eisenbahngesellschaften angenommen.

* Wien, 11. Nov. Abgeordnetenhaus. Sues und Genossen (liberal) stellen folgenden Dringlichkeitsantrag: Die Regierung möge Erhebungen anstellen, inwiefern der Kurssturz vom 9. d. Mts. durch lokale Gründe veran-laszt sei und in welchem Maße Börsenspekulationen, Agenten zc. die Ueber-speculation verschuldeten, sowie durch welche gesetzlichen und administrativen Maßnahmen zu-künftig eine Abhilfe möglich sei. Die Regierung möge das Resultat der Erhebungen sobald als möglich mit-theilen. Die Verhandlung hierüber findet am Schlusse der Sitzung statt. — Paud und Genossen interpelliren den Finanzminister anläßlich der Börsenpanik vom 9. d. Mts., wie in Zukunft einer weiteren Ausraubung des Publikums vorgebeugt werden, und ob der Minister das Jenalenwesen verstaatlichen wolle?

* Wien, 11. Nov. An der gestrigen Hofstafel bei Seiner Majestät dem Kaiser und Ihrer Majestät der Kaiserin nahmen Theil Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Däne-mark, die Prinzessin Louise von Dänemark, die hier anwesenden Erzherzoge und Erzherzoginnen, der Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski, sowie der dänische und der schwedisch-norwegische Gesandte.

* Budapest, 11. Nov. Abgeordnetenhaus. Nach Kenntnisaahme der ministeriellen Antwort vom Samstag auf die Interpellation betreffend die Verordnung des Kriegsministers über die Militärdienste gab der Justiz-minister eine Erklärung ab, dahingehend, daß, wenn er auch am Samstag eine besondere Antwort auf die Inter-pellation in Aussicht gestellt habe, die Solidarität aller Kabinettsmitglieder bezüglich dieser Verordnung gleichwohl aufrecht stehe. Die äußerste Linke, welche eine kurze Lärmzene herbeiführte, tabelte das Vorgehen der Regie-rung, doch ging das Haus zur Tagesordnung über. Hiermit war der Zwischenfall erledigt.

* Paris, 11. Nov. Der „Gaulois“ meldet, daß die Konfe-renz von Finanziers bei dem Baron Alphonse v. Rothschild stattfindet. Dieselbe hat den Zweck, durch Bildung einer Art von Konsortium zur Zeichnung eines beträchtlichen Kapitals die flottanten Titres zu absorbieren und das Gleichgewicht des Marktes wieder herzustellen. Die Emmissionen dürften hauptsächlich auf die Hebung des Wertes der Ottomanbank gerichtet sein.

* Paris, 11. Nov. Der „Rapport“ versichert, im Laufe der heute Vormittag stattfindenden Besprechung der Vertreter der Banklöhne werde eine Summe von wenigstens 50, die-leicht sogar 100 Millionen Francs dem hiesigen Börsenmarkt zur Erleichterung der Liquidation zur Verfügung gestellt werden.

* Paris, 10. Nov. Die sogenannte Affaire der Phosphatgruben von Tebessa, die vor einigen Mo-naten durch die Interpellation des Senators Fauiat und die hierauf erfolgte Abfertigung einiger Beamten erledigt schien, wird in der nächsten Zeit abermals das Parlament beschäftigen, wenn man den Enthüllungen einzelner Zeitungen Glauben schenken darf, zum mindesten soviel Staub aufwirbeln, wie der Schandenskanal. Die Borenschichte der Phosphataffaire ist folgende: Vor Jahresfrist wurden bei Tebessa in der Nähe von Konstantine große Phosphatgruben entdeckt. Ein Straßensbau-beamter, der mit der Untersuchung des phosphathaltigen Ge-ländes betraut worden war, verständigte sich mit dem Enaländer Crookston, damit derselbe die nötigen Kapitalien zur Ausbeu-tung der Phosphatgruben beschaffe. Dank einer Verbindung gelang es dem erwähnten Beamten, um ein Spottgeld die Kon-cession zur Verwerthung der Gruben auf den Namen seiner

Schwiegermutter zu erlangen. Die Koncession wurde sodann auf die von Crookston gegründete englische Gesellschaft über-tragen, welche späterhin gemeinsam mit verschiedenen Schül-lingen des Präfecten von Konstantine, unter anderem mit dem Maire von Boffa, weitere überaus einträgliche Konzessionen er-warb. Durch Konkurrenten, welche sich vergeblich um solche Konzession bemüht hatten, wurde die Sach-rachbar, und nach der Interpellation Fauiat's blieb dem damaligen Minister des Innern, Legu, nichts anderes übrig, als eine Untersuchungs-kommission einzusetzen, deren Bericht zur Folge hatte, daß einige höhere Beamte in Algier, die an den auswärtigen Machen-schaften theilgenommen hatten, abgesetzt wurden. In den Kreisen der Sozialisten und Radikalen gibt man sich mit dieser Lösung der Angelegenheit nicht zufrieden. Man besteht darauf, daß alle Personen — auch einige Parlamentarier sollen darunter sein —, die in diese Affaire verwickelt sind, zur Verantwortung gezogen und die Phosphatkonzessionen, aus welchen der Staatschatz einen sehr bedeutenden Gewinn erzielen könnte, ungültig erklärt werden. Ministerpräsident Bourgeois hat auch bereits den Be-schluß gefaßt, die Akten über die Phosphataffaire der Kammer vorzulegen. Es ist zweifellos, daß die Verhandlung über diese Angelegenheit eine sehr bewegte und für gewisse Politiker ver-hängnisvolle sein wird.

St. Peterburg, 11. Nov. Nach einem Telegramm der „Nowaja Wremia“ aus Bladimiroff wird aus Formosa gemeldet, daß japanische Hauptquartier befände sich in Kawan, woselbst der Chefkommandant Kabajama eingetroffen sei. Die Eingeborenen setzten den Widerstand fort. Die Japaner hätten Verstärkungen erbeten.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

November	Barom. in mm	Therm. in C.	Wind. in m/sec	Relative Feuchtigk. in %	Wind. in m/sec	Witterung
9. Nachts 9 ^u .	750.5	15.6	10.7	81	SW	bedekt
10. Morgs. 7 ^u .	751.5	11.4	9.6	96	NE	" 1)
10. Mittags 9 ^u .	749.9	11.2	9.9	100	N	" 1)
10. Nachts 9 ^u .	749.5	10.2	9.0	97	E	" 1)
11. Morgs. 7 ^u .	746.6	7.0	7.3	98	Still	dunstig
11. Mittags 9 ^u .	744.2	15.8	10.3	77	SE	wolkig

1) Regen.

Höchste Temperatur am 9. November 19.1°; niedrigste in der Nacht vom 9. auf den 10. Nov. 10.9°.

† Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 0.6 mm.

Höchste Temperatur am 10. November 11.7°; niedrigste heute Nacht 6.7°.

† Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 18.3 mm.

Wasserstand des Rheins. Maxas, 10. Nov., Maxas, 2.81 m, gefallen 3 cm.; 11. Nov., Maxas, 2.99 m, gestiegen 1.8 cm.

Wetterbericht des Centralbur. f. Met. u. Hyd. v. 11. November 1895.

Das Minimum, welches vorgestern über der südlichen Nordsee zu erkennen war, ist, begleitet von ergiebigen Regen-fällen, ostwärts abgezogen und der hohe Druck, welcher in den letzten Tagen Südwesteuropa bedeckt hatte, hat sich nach dem Innern Russlands verlegt. Ueber Nordwesteuropa ist eine neue, sehr tiefe Depression, in deren nördlich von Schottland gelegenen Minimum der Luftdruck unter 720 mm herabgeht, erschienen; unter ihrer Herrschaft ist das Wetter im ganzen Nordseegebiet stürmisch und regnerisch, bei uns ist dagegen vorübergehender Aufklaren eingetreten. Das rasche Fallen des Ortsbarometers deutet aber darauf hin, daß die Depression bald ihren Wirkungskreis binnenwärts ausdehnen wird; es ist deshalb neuerdings unruhiges und sehr mildes Regenerwetter zu erwarten.

Telegraphische Kursberichte

vom 11. November 1895.

Frankfurt. (Anfangskurse.) Kreditaktien 314 1/2, Staatsb. 301.25, Lombarden 87 1/2, 3% Portugiesen 26.—, Egypter 102.50, Ungarn 100.90, Diskonto-Kommandit 208.80, Gottfardaktien 168.10, 6% Mexikaner ult. 87.40, 3% Mexikaner ult. 25.20, Banque Ottomane 110.30. Tendenz: befestigt.

Frankfurt. (Schlusskurse.) Wechsel Amsterdam 168.45, Wechsel London 20.45, Paris 81.07, Wien 169.22, Privatdiskonto 3 1/2%, Napoleons 16.22, 4% Deutsche Reichsanleihe 105.—, 3% Deutsche Reichsanleihe 98.15, 4% Preuss. Konf. 104.70, 4% Baden in Gulden 102.80, 4% Baden in Mark 104.35, 3 1/2% Baden in Mark 103.70, 5% Griechen 30.90, 4% Monopoliengriechen 31.50, 5% Italiener 85.10, Oesterr. Goldrente 101.40, Oesterr. Silberrente 83.45, Oesterr. Rente von 1890 126.05, 4 1/2% Portugiesen 29.30, III. Orientanleihe 65.50, Spanien 65.—, 1% Türkei D. 20.60, 4% Ungarn 101.20, 5% Argentinier 55.70, 6% Mexikaner 87.60, Berliner Handelsgesell. 148.20, Darmstädter Bank 154.80, Deutsche Bank 196.90, Diskonto-Kommandit 209.20, Dresdener Bank 162.80, Oesterr. Kreditaktien 314 1/2, Wiener Bankverein 123.—, Banque Ottomane 112.20, Deutsche Bah-nw. 117.50, Lombarden 87 1/2, Staatsbahn 301.—, Oesterr. Kreditaktien 22 1/2, Schweizer Centralbahn 129.50, Schweizer Nordostbahn 127.50, Schweizer Union 91.50, Jura Simplon 92.20, Mittelmeerbahn 88.70, Meridional 119.70, Babilische Zuckerfabrik 63.—, Nord. Lloyd 107.—, Nachbörse: Kreditaktien 312 1/2, Diskonto-Kommandit 108.60, Staatsbahn 301.—, Lombarden 85 1/2, Russennoten 220.—, Tendenz: aufgeregt; all-gemein starker Rückgang. Kurse theilweise 10 bis 12 Prozent unter gestern. Große Erklärungen.

Tendenz: Anfangs fest auf Steigerung der Consols in London. Nachbörse matt.

Frankfurt. (Abendkurse.) Kredit 312 1/2, Diskonto 209.20, Staatsbahn 301.—, Lombarden 85 1/2, Oesterr. Kreditaktien 169.70, Türkei —, Portugiesen —, 6% Mexikaner 87.50. Tendenz: schwankend.

Berlin. (Anfangskurse.) Kreditaktien 282.50, Diskonto-Kommandit 209.—, Staatsbahn 151.—, Lombarden 43.—, Russ. Noten 220.—, Bankaktien 147.—, Harpener 165.10, Dortmund 56.30.

Berlin. (Schlusskurse.) Oesterr. Kreditaktien 281.75, Diskonto-Kommandit 208.—, Nationalbank f. Deutschland 137.60, Bochumer Gußstahl 154.—, Oesterr. Bergwerk 169.10, Bankaktien 145.50, Harpener 166.10, Ber. Akt. Rothweil. Pulverf. 208.—, Deutsche Metallpatronenfabrik 318.—, Privatdiskonto 3 1/2%.

Tendenz: Besseres Ausland und Kaufaufträge mit be-schränktem Limit besserten zum Theil, ausgehend von kräftiger Erholung des Bankmarktes worauf allenthalben gebessert bei Anzeichen in Fonds. Später schwächer auf Angebot von Lokal-werthen.

Berlin. (Nachbörse. Schluss.) Diskonto-Kommandit 209.10, Dortmund 57.20, Bochumer 154.20.

Wien. (Vorbörse.) Kreditaktien 371.—, Staatsbahn 360.—, Lombarden 100.—, Marknoten 59.17, 4% Ungarn 118.50, Papier-rente 88.60, Oesterr. Kronenrente 99.2, Länderbank 240.—, Ungar. Kronenrente 97.50 Tendenz: fest.

Wien. (Anfangskurse.) 3% Rente 99.87, Spanien 65 1/2, Türkei 21.40, 3% Portugiesen —, Banque Ottomane 565.—, Rio Tinto 395.—, Tendenz: —.

Paris. (Schlusskurse.) 3% Rente 99.32, 3% Portugiesen 24 1/2, Spanien 65 1/2, Türkei 20.65, Banque Ottomane 557.—, Rio Tinto 386.—, Banque de Paris 765, Italiener 85.50. Tendenz: behauptet.

Diese Woche Strassburger Pferde-Lotterie Gesamtgewinne **24000 Mk.**
(15. November) | Landauer mit 2 Pferden i. W. v. **6000 Mk.**, zusammen 17 Pferde i. W. v. **16000 Mk.**

Ziehung Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk., Porto und Liste 25 Pfg. extra, zu haben bei der General-Agentur **J. Stürmer, Strassburg i. E.** und allen bekannten Verkaufsstellen.
In Karlsruhe bei: Carl Goetz, Hebelstr. 15, Carl Bregenzer, Eugen Dahlemann, Jul. Linck, Seb. Münich, J. Oehler, Chr. Wieder.

Pfälzische Bank Mannheim.
Hauptsitz Ludwigshafen a. Rh. Zweigniederlassungen in: Neustadt a. H., Kaiserslautern, Pirmasens, Dürkheim a. H., Worms, Osthofen. Commanditen in Zweibrücken und Berlin.
Vollbezahltes Actien-capital . Mk. 12,600,000.—
Reserven Mk. 1,600,000.—

An- und Verkauf von Effecten jeder Art, Beilehung von Effecten und Waaren.
Annahme von Werthpapieren zur Aufbewahrung in verschlossenen und zur Verwaltung in offenem Zustande.
Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne Creditgewährung; provisionsfreie Checkrechnungen.
Discontirung langfristiger Wechsel auf Bank- und Nebenplätze.
Incasso von Wechseln etc. An- und Verkauf von Devisen. Ausstellung von Tratten, Checks, Anweisungen und Creditbriefen etc. Coulantste und billigste Bedingungen.

In unserem Verlag ist erschienen:
Die Schriften
des
Neuen Testaments.
Dem deutschen Volke übersezt und erklärt
von
D. Emil Zittel.
Mit 4 Karten.
Preis M. 6.— Gebunden in Leinen M. 7.50.
G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.

Obiges von der gesammten kritischen Presse mit hoher Anerkennung aufgenommene Werk ist eine echt deutsche, allgemeinverständliche, nach Luther's Beispiel im Volkston gehaltene und dabei sehr genaue Uebersetzung des ganzen Neuen Testaments nach dem durch die neuere Forschung von späteren Zusätzen streng gereinigten griechischen Grundtext. Jede Schrift ist mit einer besonderen geschichtlichen Einleitung versehen und in übersichtliche Abschnitte mit kurzen Ueberschriften eingetheilt. In den unter dem Text stehenden Anmerkungen wird alles, was einer näheren Erklärung bedarf, kurz und deutlich erläutert.
Das Buch ist als besonders werthvolles Weihnachts- und Konfirmationsgeschenk für Solche zu empfehlen, welche mit dem wirklichen Inhalt des Neuen Testaments ernstlich bekannt zu werden wünschen. Allen Geistlichen und Lehrern kann es als gebiegenes wissenschaftliches Hilfsmittel und jedem Bibelleser als ein vorzügliches Andachtsbuch empfohlen werden.

2. Badisches Dragoner-Regiment Nr. 22.
Das Regiment wird am 18. Dezember d. Js. die fünfundzwanzigste Wiederkehr des Geschichtstages von Nuits in seinen Garnisonen Bruchsal und Schwetzingen festlich begehen.
Hierzu werden hiermit die sämmtlichen ehemaligen aktiven, Reserve- und Landwehr-Offiziere, Aerzte, Beamten, Unteroffiziere und Mannschaften, welche bei dem Regiment den Feldzug 1870/71 mitgemacht haben, eingeladen.
Anmeldungen, unter Angabe der Eskadron, bei welcher die Theilnahme im Feldzuge gestanden haben, werden möglichst bald, spätestens bis zum 30. November ds. Js., an das Geschäftszimmer des Regiments nach Bruchsal erbeten.
U 68.1
von Longchamps,
Oberlieutenant und Regiments-Kommandeur.

Bekanntmachung.
Heiraths-Aussteuer aus der
Debora Langenbach-Stiftung
in Mannheim betr.
Aus der Debora-Langenbach-Stiftung hier ist eine Heiraths-Aussteuer im Betrag von fl. 600 = Mark 1024. 67 Pf. zu vergeben.
Die Bewerbungsgesuche sind unter Nachweis des Verwandtschaftsgrades mit der Stifterin nebst Geburts- und Heirathszeugnis und Trauschein bis 30. November 1895 anher zu richten.
Mannheim, 2. Oktober 1895. T 353.3
Die Stiftungs-Berechnung:
Dr. Fürst, Rabbiner.

Chr. BOCK, Kaiserstraße 59,
empfehlen alle Arten
Schuhwaaren
für Herren, Damen und Kinder
in feinsten sowie einfacher Ausführung.
Hilfschuhe und Stiefel in größter Auswahl zu den billigsten Preisen. T 911.3

Portland-Cementwerk & Chemische Fabrik
(vorm. Hoffmann) A.-G. Oos (Baden)
empfehlen ihr bewährtes Fabrikat zur Ausführung von
Cementarbeiten aller Art
unter Garantie vorzüglicher Bindekraft, steter Gleichmässigkeit und vollkommener Volumenbeständigkeit.
©-136.28

Verantwortlich für den politischen und allgemeinen Theil: Chefredakteur Julius Kay; für den lokalen und provinziellen Theil: Th. Ebner; für das Feuilleton: Dr. R. Kuntze; für der Angelegenheit: B. Hafner. Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei. Sammtlich in Karlsruhe.

Patente und Musterschutz im In- und Ausland.
System Ostertag.
Feuer-, einbruch- und sprengsichere P. 189.9
Stahl-Kassenschränke.
J. Ostertag, Aalen (Württemberg).
Stahl-Kassenschrank- und Patentschlossfabrik.
Hervorragend prämiirt Chicago 1893.

Der Sohn der Rose.
Ein Märchenpiel in drei Aufzügen von Johann v. Wildenradt. Preis brochirt Mark 1.60.
Die „Dresd. Stg.“ vom 5. Novbr. (K. Hartmann) schreibt über das Werk: „Ein Bühnen-Märchen-Spiel von Joh. v. Wildenradt in Karlsruhe sei denjenigen Bühnen empfohlen, die noch auf Vortheil Werth legen. Es ist in vorzüglichen Versen geschrieben und heist „Der Sohn der Rose“. Natürlich ist aller Hauberei und Dekorationspracht alle Freiheit geodnnt, aber zugleich ein sinnvoller Untergrund des gräziosen Spiels einzuhalten. Arnold Krug, Professor am Conservatorium in Hamburg, schrieb die zum Text gehörende Musik.“ T 894.1

Bekanntmachung.
Bei der heutigen Verloosung von Obligationen des Anlehens der Stadt Tauberbischofsheim vom Jahre 1885 wurden gezogen:
Lit. A. Nr. 20.
Lit. B. Nr. 43. 52.
Diese Obligationen werden hiermit auf 31. Dezember 1895 zur Heimzahlung geländigt.
Tauberbischofsheim, 9. Novbr. 1895.
Großb. Notar
L u a o

Aufsichters
für den neuen Hochbehälterbau wird hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben. Gesuche mit Befähigungsnachweis und Gehaltsansprüchen sind bis spätestens 20. d. Mts. an die unterzeichnete Stelle einzureichen.
Freiburg i. B., 9. November 1895.
Verwaltung der Städt. Wasserwerke.
W. S c h e l l, Direktor.

Der technische Besitzer einer Steingutfabrik
sucht eine branchenkundige, tüchtige Kaufmann, Kraft, welche die mercantile Leitung übernehmen u. eventuell mit Kapital beitreten könnte. Anfragen sub **B. C. 1273** an die Ann.-Exp. Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.

Bürgerliche Rechtsstreite.
U. 64.1. Nr. 29.002. Karlsruhe. Der Schneidermeister Francis Adamcae wohnt in Mannheim, vertritt durch Rechtsanwält D. Tilleken in Mannheim, klagt gegen den Maler Rosal Frank in Karlsruhe, zur Zeit an unbekanntem Orte, aus Kauf von Kleidern vom Jahr 1893 und 1895, mit dem Antrage auf vorläufig vollstreckbare Beurtheilung des Beklagten zur Zahlung des Restbetrags von 176 M. 50 Pf. nebst 5 % Zins vom Klagestellungstage an, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großb. Amtsgericht zu Karlsruhe auf Freitag den 20. Dezember 1895, Vormittags 9 Uhr.
Zum Zweck der öffentlichen Aufhellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Karlsruhe, den 9. November 1895.
R a p p,
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.
Die Erbauung einer Nebenbahn von Bahl nach Bahlthal betr.
Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit Allerhöchster Staatsministerialschließung, d. d. Schloß Baden, den 31. Oktober 1895, Nr. 662, gnädigst geruht, die Zuglinie für die Nebenbahn von Bahl nach Bahlthal auf den Gemartungen
Bahl,
Kappelwindel,
Altschmier — mit Ausnahme der Strecke von Profil 35 bis Profil 41 —
Bahlthal,
wie sie in der Natur abgesteckt und profilitirt ist, mit der Maßgabe als festbestimmt zu erklären und zur Ausführung zu genehmigen, daß den bei den Expropriationsverhandlungen von den Beteiligten gestellten Anträgen, soweit von dem Vertreter der Bauunternehmung deren Erfüllung zugesichert worden ist oder dieselben von der Expropriationskommission für begründet erklärt wurden, zu entsprechen sei.
Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Karlsruhe, den 8. November 1895.
Großb. Ministerium des Innern.
Eisenlohr. M. Des.

Bekanntmachung.
Zur Fortführung der Vermessungswerke und der Lagerbücher nachfolgender Gemartungen ist im Einverständniß mit den Gemeinderäthen der beteiligten Gemeinden Tagfahrt jeweils auf dem Rathhause der betreffenden Gemeinde anberaumt, für die Gemartung:
Altschmier, Montag den 18. November d. J., Vormitt. 9 Uhr;
Bahlthal, Dienstag den 19. November d. J., Vormitt. 9 Uhr;
Bahl, Mittwoch den 20. November d. J., Vormitt. 9 Uhr;
Kappelberg, Freitag den 22. November d. J., Vormitt. 9 Uhr;
Bahlfeld, Samstag den 23. November d. J., Vormitt. 9 Uhr;
Ober- und Unterhof, Samstag den 23. November d. J., Vormittags 11 Uhr.
Die Grundeigentümer werden hiermit mit dem Anfügen in Kenntniß gesetzt, daß das Verzeichniß der seit der letzten Fortführung eingetretenen, dem Gemeinderath bekannt gewordenen Veränderungen im Grundeigentum während 8 Tagen vor dem Fortführungstermin auf dem Rathhause aufgelegt, etwaige Einwendungen gegen die in dem Verzeichniß vorgewerkten Veränderungen in dem Grundeigentum und deren Beurkundung im Lagerbuch sind dem Fortführungsbeamten in der Tagfahrt vorzutragen.
Die Grundeigentümer werden gleichzeitig aufgefordert, die seit der letzten Fortführung in ihrem Grundeigentum eingetretenen, aus dem Grundbuche nicht ersichtlichen Veränderungen dem Fortführungsbeamten in der bezeichneten Tagfahrt anzumelden. Ueber die in der Form der Grundstücke eingetretenen Veränderungen sind die vorgeschriebenen Handriffe und Messturlunden vor der Tagfahrt bei dem Gemeinderath oder in der Tagfahrt bei dem Fortführungsbeamten abzugeben, widrigenfalls dieselben auf Kosten der Beteiligten von Amtswegen beschafft werden müßten.
Wiesloch, den 9. November 1895.
Der Großb. Bezirksgeometer:
M e y e r.

Bekanntmachung.
Gemäß Artikel 12 Allerhöchstdienstlicher Verordnung vom 11. September 1883 wird das Lagerbuchloco der Gemartung: **Zeugen** vom **Donnerstag den 14. November 1895** an während 4 Wochen zu Jedermanns Einsicht auf dem Rathshaus öffentlich aufgelegt und können etwaige Einwendungen gegen den Inhalt der eingetragenen Beschreibungen der Liegenschaften und ihrer Rechtsbeschaffenheit während dieser Zeit dem Unterzeichneten mündlich oder schriftlich vorgebracht werden.
Engen, den 7. November 1895.
Der Lagerbuchbeamte:
B e d e r, Großb. Bezirksgeometer.

Bekanntmachung.
Gemäß Artikel 12 Allerhöchstdienstlicher Verordnung vom 11. September 1883 wird das Lagerbuchloco der Gemartung: **Zeugen** vom **Donnerstag den 14. November 1895** an während 4 Wochen zu Jedermanns Einsicht auf dem Rathshaus öffentlich aufgelegt und können etwaige Einwendungen gegen den Inhalt der eingetragenen Beschreibungen der Liegenschaften und ihrer Rechtsbeschaffenheit während dieser Zeit dem Unterzeichneten mündlich oder schriftlich vorgebracht werden.
Engen, den 7. November 1895.
Der Lagerbuchbeamte:
B e d e r, Großb. Bezirksgeometer.

Großb. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Für die Ueberführung eines bedakenden Wagens von der Station Wiesloch nach der Station Karlsruhe Westbahnhof oder umgekehrt wird eine Gebühr von 3 Mark erhoben.
Karlsruhe, den 9. November 1895.
Generaldirektion.

Großb. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Mit Gültigkeit vom 20. November l. Js. werden für Steinsalzladungen in Ladungen von mindestens 10000 kg von Wiesloch nach Mannheim loco und transit ermäßigte Frachtsätze eingeführt.
Ueber die Höhe derselben erteilt das diesseitige Gütertarifbureau und die Güterverwaltung Mannheim Auskunft.
Karlsruhe, den 9. November 1895.
Generaldirektion.

Notariatsgehilfe.
U 68. Ein junger Mann, 18¹/₂ Jahre alt, geschäftsgewandt, sucht Stellung zu als baldigem Eintritt. Auskunft erteilt Notar Schmid in Pforzheim.

der Gemartungen des Amtsbezirks Mestrich ist im Einverständniß mit den Gemeinderäthen der beteiligten Gemeinden Tagfahrt jeweils auf dem Rathhause der betreffenden Gemeinde anberaumt, für die Gemartung:
1. Gontersheim mit Thiergarten auf Montag den 18. November d. J., Vorm. 8 Uhr.
2. Pausen im Thal mit Schloß Pausen, Dienstag den 19. November d. J., Vorm. 8 Uhr.
3. Reibingen, Dienstag den 19. November d. J., Nachm. 2 Uhr.
4. Kreschbühl, Mittwoch den 20. November d. J., Vorm. 9 Uhr.
5. Leiberningen mit Wildensheim, Donnerstag den 21. November d. J., Vorm. 8 Uhr.
6. Nuchheim m. Nebengemartungen, Freitag den 22. November d. J., Vorm. 9 Uhr.
7. Worbendorf, Samstag den 23. November d. J., Vorm. 9 Uhr.
Die Grundeigentümer werden hiermit mit dem Anfügen in Kenntniß gesetzt, daß das Verzeichniß der seit der letzten Fortführung eingetretenen, dem Gemeinderath bekannt gewordenen Veränderungen im Grundeigentum während acht Tagen vor dem Fortführungstermin auf dem Rathhause aufgelegt, etwaige Einwendungen gegen die in dem Verzeichniß vorgewerkten Veränderungen in dem Grundeigentum und deren Beurkundung im Lagerbuch sind dem Fortführungsbeamten in der Tagfahrt vorzutragen.
Die Grundeigentümer werden gleichzeitig aufgefordert, die seit der letzten Fortführung in ihrem Grundeigentum eingetretenen, aus dem Grundbuche nicht ersichtlichen Veränderungen dem Fortführungsbeamten in der bezeichneten Tagfahrt anzumelden. Ueber die in der Form der Grundstücke eingetretenen Veränderungen sind die vorgeschriebenen Handriffe und Messturlunden vor der Tagfahrt bei dem Gemeinderath oder in der Tagfahrt bei dem Fortführungsbeamten abzugeben, widrigenfalls dieselben auf Kosten der Beteiligten von Amtswegen beschafft werden müßten.
Stodach, den 9. November 1895.
Der Großb. Bezirksgeometer:
C. B ä h l e r.

Bekanntmachung.
U 70. Nr. 31.344. Karlsruhe. Die Erbauung einer Nebenbahn von Bahl nach Bahlthal betr.
Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit Allerhöchster Staatsministerialschließung, d. d. Schloß Baden, den 31. Oktober 1895, Nr. 662, gnädigst geruht, die Zuglinie für die Nebenbahn von Bahl nach Bahlthal auf den Gemartungen
Bahl,
Kappelwindel,
Altschmier — mit Ausnahme der Strecke von Profil 35 bis Profil 41 —
Bahlthal,
wie sie in der Natur abgesteckt und profilitirt ist, mit der Maßgabe als festbestimmt zu erklären und zur Ausführung zu genehmigen, daß den bei den Expropriationsverhandlungen von den Beteiligten gestellten Anträgen, soweit von dem Vertreter der Bauunternehmung deren Erfüllung zugesichert worden ist oder dieselben von der Expropriationskommission für begründet erklärt wurden, zu entsprechen sei.
Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Karlsruhe, den 8. November 1895.
Großb. Ministerium des Innern.
Eisenlohr. M. Des.

Bekanntmachung.
Zur Fortführung der Vermessungswerke und der Lagerbücher nachfolgender Gemartungen ist im Einverständniß mit den Gemeinderäthen der beteiligten Gemeinden Tagfahrt jeweils auf dem Rathhause der betreffenden Gemeinde anberaumt, für die Gemartung:
Altschmier, Montag den 18. November d. J., Vormitt. 9 Uhr;
Bahlthal, Dienstag den 19. November d. J., Vormitt. 9 Uhr;
Bahl, Mittwoch den 20. November d. J., Vormitt. 9 Uhr;
Kappelberg, Freitag den 22. November d. J., Vormitt. 9 Uhr;
Bahlfeld, Samstag den 23. November d. J., Vormitt. 9 Uhr;
Ober- und Unterhof, Samstag den 23. November d. J., Vormittags 11 Uhr.
Die Grundeigentümer werden hiermit mit dem Anfügen in Kenntniß gesetzt, daß das Verzeichniß der seit der letzten Fortführung eingetretenen, dem Gemeinderath bekannt gewordenen Veränderungen im Grundeigentum während 8 Tagen vor dem Fortführungstermin auf dem Rathhause aufgelegt, etwaige Einwendungen gegen die in dem Verzeichniß vorgewerkten Veränderungen in dem Grundeigentum und deren Beurkundung im Lagerbuch sind dem Fortführungsbeamten in der Tagfahrt vorzutragen.
Die Grundeigentümer werden gleichzeitig aufgefordert, die seit der letzten Fortführung in ihrem Grundeigentum eingetretenen, aus dem Grundbuche nicht ersichtlichen Veränderungen dem Fortführungsbeamten in der bezeichneten Tagfahrt anzumelden. Ueber die in der Form der Grundstücke eingetretenen Veränderungen sind die vorgeschriebenen Handriffe und Messturlunden vor der Tagfahrt bei dem Gemeinderath oder in der Tagfahrt bei dem Fortführungsbeamten abzugeben, widrigenfalls dieselben auf Kosten der Beteiligten von Amtswegen beschafft werden müßten.
Wiesloch, den 9. November 1895.
Der Großb. Bezirksgeometer:
M e y e r.

Bekanntmachung.
Gemäß Artikel 12 Allerhöchstdienstlicher Verordnung vom 11. September 1883 wird das Lagerbuchloco der Gemartung: **Zeugen** vom **Donnerstag den 14. November 1895** an während 4 Wochen zu Jedermanns Einsicht auf dem Rathshaus öffentlich aufgelegt und können etwaige Einwendungen gegen den Inhalt der eingetragenen Beschreibungen der Liegenschaften und ihrer Rechtsbeschaffenheit während dieser Zeit dem Unterzeichneten mündlich oder schriftlich vorgebracht werden.
Engen, den 7. November 1895.
Der Lagerbuchbeamte:
B e d e r, Großb. Bezirksgeometer.

Großb. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Für die Ueberführung eines bedakenden Wagens von der Station Wiesloch nach der Station Karlsruhe Westbahnhof oder umgekehrt wird eine Gebühr von 3 Mark erhoben.
Karlsruhe, den 9. November 1895.
Generaldirektion.

Großb. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Mit Gültigkeit vom 20. November l. Js. werden für Steinsalzladungen in Ladungen von mindestens 10000 kg von Wiesloch nach Mannheim loco und transit ermäßigte Frachtsätze eingeführt.
Ueber die Höhe derselben erteilt das diesseitige Gütertarifbureau und die Güterverwaltung Mannheim Auskunft.
Karlsruhe, den 9. November 1895.
Generaldirektion.

Notariatsgehilfe.
U 68. Ein junger Mann, 18¹/₂ Jahre alt, geschäftsgewandt, sucht Stellung zu als baldigem Eintritt. Auskunft erteilt Notar Schmid in Pforzheim.